05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Den Flüsterstrategen!

Wem dieser Ruf verdächtig scheint,
Der ist vielleicht damit gemeint,
Doch du und deine Tante nicht,
O nein — ihr macht in Schweigepflicht! —

Aber jenen andern Bösen,
Die da jedes Rätsel lösen,
Eh' es überhaupt gedruckt,
Sei hier mal aufs Dach gespuckt! —

Diese stillen Leisetreter,
Welten-Untergangs-Trompeter,
Die auf leisen Sohlen kohlen,
Soll verd . . der Teufel holen!

Wo die Brüder gehn und stehen,
Lassen sie die Klappe gehen
Und zergrübeln ihre Hirne
Bis zum Grad der weichen Birne. —

Märchen, die ein Kind nicht glaubt,
Saugen sie ins weise Haupt,
Schmücken und verlängern sie
Nach Bedarf und Phantasie! —

„Wie, das hast du nicht gewußt?"
Tuscheln sie mit stolzer Brust. —
Und dann spricht ihr „Kriegsbericht"
„Speichelreich" in dein Gesicht! — —

Luftschutzpflichten auf dem Lande

Kostbares Gut vor Luftterror bewahren!

Die gewaltigen Anstrengungen, die unsere Feinde unternehmen, um unsere Fronten zu erschüttern, werden von Terrorangriffen der Luftwaffen auf das Heimatgebiet begleitet. Es ist durch die bisherigen Erfahrungen erwiesen, daß die verstärkten Angriffe feindlicher Flieger sich nicht auf die Zerstörung der Städte beschränken, sondern sich auch auf das flache Land ausdehnen. Daher muß auch die gesamte Landbevölkerung für den Luftschutz mobil gemacht werden. Auf dem Lande kommt es darauf an, daß jeder auf dem Posten steht und hilft, sein eigenes Hab und Gut und seine Familie zu schützen, nötigenfalls zu retten und seinem Nachbarn beizustehen! Allgemein aber sind folgende Grundsätze zu beachten:

Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften ist die erste Luftschutzpflicht aller Landbewohner. Bombenabwürfe auf Dörfer und Einzelgehöfte werden durch erleuchtete Fenster und unvorsichtiges Umgehen mit Licht herausgefordert. Besondere Vorsicht ist in den Ställen geboten.

Die Brandgefahr läßt sich herabsetzen. Hierzu ist notwendig: Instandhaltung der Gebäude, insbesondere der Brandmauern, um die Uebertragung des Feuers von Raum zu Raum, von Gebäude zu Gebäude zu unterbinden. Ausräumung der Höfe, Stallräume und Scheunen, Beseitigung von Heu- und Strohresten, von Gerümpel aller Art. …

… Feuers sofort Tiere aus gefährdeten Ställen bergen. Auch durch Phosphorbrandbomben verursachte Brände können gelöscht werden. Die starke Flammen- und Rauchbildung geht schnell zurück und die brandstiftende Wirkung ist nicht groß, wenn unverzüglich zum Angriff geschritten wird.

Schutz zur Rettung der Tiere vordringlich. Tiere sind gegen die Wirkung von Sprengbomben im Stall besser gesichert als auf der Weide. Die Sicherheit kann durch Anbringen von Splitterschutz erhöht werden. Tiere sind hochempfindlich gegen Rauch. Instandhaltung der Ställe, insbesondere der Stalldecken, Schließen der Futterluken und Abschluß gegen benachbarte Räume sind notwendig, um Eindringung von Rauch und Uebergreifen von Feuer zu verhindern. Beschleunigte Stallräumung bei Brandgefährdung muß vorbereitet und geübt werden. Das Zurücklaufen der Tiere in den Stall ist zu verhindern. Unterbringung in Ausweichställen oder Koppeln. Pferde sind bei Alarm aufzuschirren. Maßnahmen zur Ersten Hilfe für verletzte Tiere und zum Schutz gegen Phosphorvergiftungen müssen getroffen werden. Beschaffung von Tierluftschutzkästen.

Schutz der Menschen. Luftschutzräume, behelfsmäßig eingerichtet, sind auch auf dem Lande beim Luftangriff der sicherste Aufenthaltsort für alle Bewohner. In Ermangelung …

Neuigkeiten vom Tage

Warnung!

Stadtarchiv Euskirchen

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen
Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung
Nr. 238 / Jahrgang 19 Freitag, 3. September 1943 Preis 10 Pf.

Angebrochen und mit neuen Kräften

Wir sind härter als der Feind / Von Dr. Günther Erdmann

Der glühend heiße Sonntag, da gegen Mittag die Botschafter Henderson und Coulondre beim Reichsaußenminister erschienen, um die Kriegserklärung ihrer Regierungen an Deutschland zu bestätigen, ist uns allen noch in deutlichster Erinnerung. Wer hätte damals geahnt, was folgen würde! Wir waren nicht hurrafreudig gestimmt, aber über uns allen lag eine ungeheure Sicherheit. Wir kannten unsere Führung — und wir wußten, um was es ging. Damals war es jedem klar, daß diesmal unsere Freiheit in Gefahr geraten würde, wenn wir nicht fest auf dem Posten blieben, auf den jeder von uns gestellt worden war, an der Front oder in der Heimat. Das Ziel unserer Staatsführung änderte sich nicht, nur die Mittel waren andere, weil die Gegner es wünschten.

Vier Jahre sind vorüber. Was Deutschland in dieser Zeit erreicht hat, hätte sich auch mit anderer Methode durchsetzen lassen. Der Führer bot dazu öfter, noch im Kriege, die Hand. England und Frankreich hatten auf Machtwünsche in Europa zu verzichten, weil die Zustände auf dem Kontinent infolge der uneuropäischen Politik der Westmächte unhaltbar geworden waren. Was sie dafür eintauschten, war die europäische Bürgschaft für ihren Besitz in der übrigen Welt. Es wäre ein großartiger Teilungsvorgang gewesen, genial in der Planung, eine unvergleichliche Möglichkeit für einen englischen und einen französischen Ministerpräsidenten, zu den ganz Großen ihrer Geschichte gezählt zu werden. Aber sie waren klein und ohnmächtig und fielen der Kriegsforderung zum Opfer.

Nun ist geschehen, was geschehen mußte: Europa hat sich von jenen Kreisen abgesetzt, die es zu beherrschen gedachten. Frankreich liegt am Boden. England wurde der Gefangene seiner Bundesgenossen, die aus dem europäischen Krieg Nutzen zu ziehen hofften und daher später in ihren Krieg eintraten. Das Europa von 1939 ist verschwunden, das neue bildet sich, ist aber schon heute stark genug, um seine Existenz zu sichern. Neue Formen der Staatenordnung zeichnen sich ab, und das deutsche Volk als führendes Volk Europas hat vor sich selbst und der Außenwelt die große Probe seines Lebens bestanden. Wer in dieser Zeit aus seiner Wohnung oder Notwohnung auf Trümmer blickt oder zur Arbeitsstätte durch Ruinenfelder gehen muß, weiß um die Härte dieses Ringens …

… Unsere Ruhe, unsere Kraft, unsere Gewißheit des Sieges sind unerschüttert geblieben. Wir haben Schläge auszuhalten gehabt, schwerer, als wir es voraussahen. Aber das hat uns härter und verbissener gemacht.

Der Wahn, das Schicksal würde uns den Kampf leicht machen, ist verflogen. Zu groß sind die Wandlungen, um die gerungen wird. Solche Revolutionen gehen nicht ohne Opfer vor sich, das hatten wir vergessen. Wir haben die Folgerungen gezogen. Selten hat ein Volk einen Krieg mit so ungetrübter Klarheit erlebt, wie das deutsche jetzt. Der Feind hat die Maske abreißen müssen. Die Täuschungen im Stile von 1918 verfangen nicht mehr, seine Lockungen durchschauen wir. Wir wissen, daß er uns vernichten will, und werden daher härtere Waffen anwenden, als bisher. Zunächst ist es unsere Abwehr, die schnell wächst. Aber dabei wird es nicht bleiben. Wir wissen es und verstehen zu warten. Ungebrochen und mit neuen Kräften gehen wir daher ins fünfte Kriegsjahr. Man soll sich nicht täuschen. Es können wohl Pausen in der offensiven Kriegführung eintreten, aber niemals deutsche Schwächezustände. Wir sind härter als der Feind und bleiben es. Das wird das fünfte Kriegsjahr beweisen.

Die Stärke der Achse

Stockholm, 3. September

In einer Betrachtung im „American Magazin" befaßt sich Harry Hopkins, dessen enge Beziehungen zu Roosevelt bekannt sind, mit der Kriegslage. Er kommt dabei zu der bemerkenswerten Feststellung: „Wir (die Amerikaner) werden keinen schnellen Sieg haben. Ich glaube, daß harte Kämpfe vor uns liegen. Wir müssen daher schwerer arbeiten und uns größere Einschränkungen auferlegen."

Hopkins untersucht auch die derzeitige Stärke der Achse. Er erklärt, daß die Achse auch weiterhin die stärkste Militärkombination in der Welt sei und daß die Achsenmächte eine U-Boot- und Flugzeugerzeugung unerhörten Ausmaßes hätten.

Ins fünfte Kriegsjahr

Von Major Gilbert In der Maur

Vier Jahre dauert nun der zweite Weltkrieg. An der Wende des vierten Jahres geziemt es sich, vor allem Rückschau zu halten, warum dieser größte und gewalttätigste aller Kriege ausgebrochen und wieso er sich Stück um Stück von Jahr zu Jahr erweitert hatte.

Polen

Als Danzig und der Korridor mit ihrer überwiegend deutschen Bevölkerung im Versailler Diktat vom deutschen Mutterland abgetrennt wurden, erhob der damalige britische Premier Lloyd George seine warnende Stimme. Aber er gab Clemenceau und Wilson gegenüber nach. Alle Welt wußte, daß mit diesem Unrecht eine Wunde geschlagen war, die nie vernarben konnte. Die Abstimmungen in Ostpreußen hatten 98 v. H., in Westpreußen 92 v. H., die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung Danzigs 94 v. H. deutsche Stimmen ergeben. Nicht anders wäre eine Abstimmung im Korridor ausgefallen. Doch der Korridor wurde geschaffen, um einen Wall zwischen dem Deutschen Reich und dem wieder in die Geschichte eintretenden Polen aufzurichten.

Das Reich hatte durch den Vertrag vom 26. Januar 1934 die Möglichkeit freundnachbarlicher Anrainerschaft mit Polen herzustellen versucht, um in friedlicher Weise das Korridor-Problem im gegebenen Zeitpunkt zu überprüfen. Unmittelbar nach dem sudetendeutschen Umbruch wurde die diesbezügliche Fühlungnahme mit Polen aufgenommen. Dreimal verliefen an der Jahreswende 1938/39 die Besprechungen ergebnislos. Denn schon hatte sich England eingeschaltet und seinen Einkreisungsplan gegen das Reich auf Polen ausgedehnt. Am 31. März fertigte Polens Außenminister in London das englisch-polnische Bündnis, durch welches Polen ein unterschriebener Leerscheck in die Hand gedrückt wurde. Dem Freistaat Danzig und dem Korridor war von da an die Rolle der Sprengkapsel vorbehalten. Obwohl Polen am 24. August 1939 die Generalmobilisierung verfügte, bot das Reich am 30. August nochmals die Hand zur Verständigung. Eine entgegenkommendere und weitherzigere Regelung der Danzig- und Korridor-Fragen, wie sie damals den Polen geboten war, gab es kaum jemals in der Geschichte. Doch Polen lehnte ab. So entbrannte am 1. September 1939 der deutsch-polnische Kampf, den am 3. September England und Frankreich durch ihre Kriegserklärungen zum europäischen Krieg ausweiteten.

Dreieinhalb Jahre waren seit damals verflossen. In Katyn unweit Smolensk wurden Gräber entdeckt, in denen rund …

Gereizte Stimmung in Washington

Zwischenfälle im Weißen Hause – Nervosität wegen der Beziehungen zu Moskau

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

W. J. Bern, 3. September

Die Zwischenfälle, die sich in Washington gleichzeitig auf der Pressekonferenz des Auswärtigen Amtes und derjenigen des Weißen Hauses ereigneten, liefern der englischen Presse nach der Enttäuschung, die die letzte Rede Churchills aus Quebec bedeute, jetzt die gewünschte Sensation. In dem Bericht des englischen Telegraphenbüros über die beiden Vorfälle heißt es: Auf der Pressekonferenz habe sich Außenminister Hull „mit ungewöhnlicher …" die Behauptungen einiger … und böswilliger amerikanischer … gewandt", daß die Beamten im … ment ruhig zusähen, wie sich die … heute verblute. Cordell Hull … klärt: „Der Tragweite meiner … erkläre ich solche Darstellungen … heuerliche und teuflische Lüge. … mere ich mich nicht um Angriffe … doch kann ich zu diesen Vorgängen … schweigen, die geeignet sind, die … gen der USA zu ihren Alliierten …"

… Weise jede Mitteilung abgelehnt.

Soweit der Bericht aus Washington. Ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Vorfällen, die trotz ihrer offensichtlichen Beschneidung durch die Zensurbehörden einen Einblick in das Treiben der erträumten Weltherrschaftskapitale Roosevelts werfen und dem erstaunlich langwierigen Konflikt um die Person des Vizeaußenministers Sumner Welles besteht, läßt sich nicht übersehen. …

… Als sich zu Beginn des Jahres Churchill und Roosevelt in Casablanca trafen, wollten sie den Krieg in neun Monaten entschieden haben. Diese Frist ist bis auf wenige Wochen verstrichen. Das Bild, das die beiden Hauptkriegsschuldigen der Welt heute bieten, ist ein wesentlich anderes. Von der vorgetäuschten Siegeszuversicht ist nicht mehr allzu viel übrig geblieben.

Unsere Truppen weiter in schweren Kämpfen

120 Sowjetpanzer abgeschossen – In drei Tagen 127 bolschewistische Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den bisherigen Brennpunkten der Abwehrschlacht standen unsere Truppen auch gestern in schweren Kämpfen.

Durch entschlossene Gegenangriffe wurden an einigen Stellen vorgedrungene feindliche Kräfte aufgefangen und zum Teil unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

… begründeten das damit, daß tiefhängende Wolken ein genaues Zielen und eine Feststellung der Bombenabwürfe unmöglich gemacht hätten. Bei ihrem Rückflug seien sie von den Nachtjägern bis über das Meer verfolgt worden. Der gesamte Anflug- und Abflugweg sei von deutschen Nachtjägern geradezu „gepflastert" gewesen. Flugzeugbesatzungen, die einige Zeit nicht angesetzt gewesen seien, hätten die Aenderung der deutschen Abwehrmethoden als „verblüffend" bezeichnet. …

… bombardierten weit über 1000 vom Feind belegte Ortschaften. Bei der Bekämpfung von Seezielen wurden sechs Schiffe mit 37 600 BRT. sowie der schwere Kreuzer „Kirow" versenkt.

Im August 8000 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 3. September

Im Verlauf der schweren Kämpfe an der Ostfront vernichteten unsere Heerestruppen im Laufe des August insgesamt 7481 sowjetische Panzer. …